

die städtischen Behörden.



Preis pro Quartal 1 Mtl., in's
Haus geliefert 1 Mtl. 15 Pfge. —
Alle Kaiserlichen Postanstalten neh-
men Bestellungen für den Pränu-
merationspreis incl. Abtragsgebüh-
ren 1 Mtl. 18 Pf. an.

1909.

„Du scheinst so in der rechten Stimmung für ein fröhliches Mahl zu sein, wie es die andern planen“, sagte Ellinor.
„Die andern! Ah, Du meinst jene Glücklichen, die heute auf mich herabgeschaut, weil ich so ruhmlos dastehe ihnen gegenüber.“

Belgien.

Auch in Belgien hat nunmehr der Gedanke der allgemeinen Wehrpflicht gefestigt. Die belgische Deputiertenkammer genehmigte am Freitag, 1. Oktober, die Verabschiedung der Vorlage, betr. die Neuregelung der militärischen Dienstpflicht, die Aushebung des bisherigen Schutzmänner-Systems, den springenden Punkt der ganzen Militärreform mit 100 gegen 88 Stimmen.

Österreich-Ungarn.

Die Lösung der langen ungarischen Krisis durch die Bildung eines Ministeriums Andrássy gilt nunmehr als ziemlich wahrscheinlich. Am Sonntag trafen sämtliche Mitglieder des ungarischen Kabinetts in Wien ein, um an einem für Montag unter Vorsitz des Kaisers anberaumten großen Kronrat teilzunehmen. Man glaubt, daß der Kronrat mehrere Tage dauern und die Entscheidung in der ungarischen Krisis in dem angebotenen Sinne bringen werde.

Der serbische Minister des Auswärtigen, Milanowitsch, ist in Ausführung einer größeren Auslandsreise zunächst in Wien eingetroffen. Ueber den Zweck dieser Reise des Herrn Milanowitsch laufen verschiedene Gerüchte um.

Frankreich.

Frankreich will seine Stellung in Casablanca nicht aufgeben. Es sollen 6000 Mann französische Truppen ständig in Casablanca bleiben, angeblich zur Sicherung der französischen Einkaufsbare in Nordafrika. Dieser Entschluß der französischen Regierung wurde allerdings mit ihrer wiederholt abgegebenen Versicherung, der allmählichen Zurückziehung der französischen Truppen aus Casablanca und den anderen noch besetzten Punkten Marokkos in Widerspruch gesetzt. Es heißt, die Regierung bereite in der ersten Hälfte eine Erklärung an die Deputiertenkammer vor.

Im Pariser Parlament hielt am Donnerstag der bekannte sozialistische Deputierte Jaures eine große Rede, in der er ausführlich auf die deutsch-englischen Beziehungen einging. Er erklärte, die Erhöhung der europäischen Staatsschulden sei nur auf Ausgaben für militärische Zwecke zurückzuführen, die ihrerseits in der englisch-deutschen Rivalität begründet seien. Er glaube jedoch an eine freundschaftliche Lösung dieser Rivalität, denn Deutschland würde im Falle eines bewaffneten Konfliktes seine Flotte und seine wirtschaftliche Machtstellung aus Spiel setzen und England würde Gefahr laufen, daß es in seinen Kolonien zu Aufständen käme. Weiter wies Jaures auf die Proteste des deutschen Bürgertums gegen die Steuererhöhungen und auf den englischen Budgetkonflikt hin. Dennoch wolle Frankreich wachsam bleiben, denn, eine abenteuerliche alldemokratische Märchenwelt, Frankreich im Falle eines Krieges als Geißel zu benutzen. (?) Jaures gedachte lobend Schiffs-Bohringen, das darauf verzichtet habe, seine Vertierung von der Gewalt der Waffen zu erwarten, und statt dessen den mutigen Entschluß gefaßt habe, Achtung vor seiner eigenen Kraft zu fordern. Er wolle innerhalb seiner Grenzen seine eigene Hypothek innebewahren in dem Bewußtsein, daß sich Frankreich und Deutschland vielleicht eines Tages über Schiffs-Bohringen die Hände reichen werden. Im weiteren Verlauf der Sitzung führte der Generalberichterstatter für das Budget, Doumer, aus, er verhebe, daß England nicht gehalten wolle, daß Deutschland die Hegemonie zu Lande und z.

Meer erwirbe. Doumer sagte weiter, die französische Flotte würde durch die zweijährige Dienstzeit nicht geschwächt. Frankreich dürfe keine Schattenseiten spielen und könne nicht neutral bleiben. Es würde eine eigentümliche Politik sein, wenn Frankreich seinen Freunden helfen wolle, die deutschen auf Frankreich rechnen, während Frankreich auf sie rechnen wolle. Frankreich habe das Recht, die Rolle einer großen Nation zu spielen und brauche sich vor Niemandes Willen zu beugen.

Finnland.

Die Abziehung des russischen Anfinnens aus Finnland, es solle jährlich 20 Millionen Mark zu den Kosten des russischen Militärs beitragen, seitens des finnländischen Landtages scheint der finnischen Regierung eine willkommene Handbabe zu bieten, mit neuen Sozialmaßregeln gegen Finnland vorzugehen. Zunächst ist der finnländische Landtag aufgelöst worden, doch bereitete sich die russische Regierung auch auf ein militärisches Eingreifen in Finnland vor. Die erste Garde-Kavallerie-Division ist laut einer Meldung aus Petersburg bereits nach Finnland abgezogen, weiter sollen das 1. und das 17. Armekorps gegen Finnland mobilisiert werden. Und diese Maßnahmen gelten den vielleicht treuesten Untertanen, welche der Zar und seine Regierung befehlen.

England.

London, 18. November. Der Lordmayer überreichte dem aus Windsor gekommenen König Manuel eine Glückwunschkarte in goldener Kapsel. Wenig später fand ein Galaband statt. Während des Dinners kostete der Lordmayer auf König Manuel, worauf dieser erwiderte mit einem Hoch auf die Stadt. Um 3 Uhr kehrte der König zurück. Truppen bildeten bei der Abfahrt Spalier.

London, 19. November. Hier wurde gegen den ablaufenden Dreißigsten. Der heutigen Morgenblätter zufolge wird angeblich sofort nach Ablauf des Dreißigsten ein bereits abgeschlossener europäischer Viererbund zwischen England, Rußland, Frankreich und Italien publiziert werden. (Die Möglichkeit einer derartigen Abmachung ist ebenjowenig zu bezweifeln, wie die Wichtigkeit, die die vorstehende Meldung mit den üblichen sensationellen Nachrichten der deutschfeindlichen englischen Presse hat.)

Die Gerüchte, welche den gegenwärtigen Besuch des Königs Manuel von Portugal am englischen Hofe mit Heiratsplänen in Verbindung bringen, werden vom Reuterschen Bureau hochschätzend als vollkommen unbegründet bezeichnet. Nach einer Erklärung des portugiesischen Ministers des Auswärtigen bezweht der Besuch des Königs Manuel in England die weitere Festigung der engen Beziehungen zwischen England und Portugal, speziell was der Abschluß des neuen englisch-portugiesischen Handelsvertrages anbelangt. Das Gerücht, Portugal wolle seine Besitzungen in Ost- und Westafrika an England verkaufen, erklärte der Minister als lächerlich.

Die Zahl der in den heimischen Gewässern stationierten britischen Schlachtschiffe wird nächsten von 22 auf 28 erhöht werden. Auf den Dinepy-Jensen wird eine neue Flottenstation errichtet werden.

Marokko.

Zwischen dem spanischen Oberbefehlshaber im Riff General Marina, und den Maeglandern der Riff,

Räume sollen nunmehr direkte Friedensverhandlungen in Tetilla beginnen. Indessen sollen die Verhandlungen auf einen günstigen Verlauf der Friedensunterhandlungen nicht sehr groß sein, da die meisten Arabienkämpfer sich zu den Bedingungen des Generals Marina: Stellung von 6000 Mann, Auslieferung der Waffen und Zahlung einer Entschädigung an Spanien, ablehnend verhalten.

Äthen.

Eine einschneidende Neuerung plant die griechische Regierung nach der Meldung eines Tokioer Blattes, nämlich nicht geringeres als die Abschaffung des allgeheilten Jopfes im „Reich der Mitte“. Zunächst sollen die Beamten, Militärs, Studenten und Politiken angehalten werden, sich des Jopfes zu entheben. Es wäre auch sicherlich ein tüchtiger Schritt des Prinzregenten, der viel dazu beitragen müßte, den Unterschied zwischen Mandchus und Chinesen aufzuheben. Erst vor dreißig Jahren ist der Jopf durch die Mandchus in China eingeführt worden, die ihn als die Sieger und Eroberer den Besiegten als ein Zeichen der Unterwerfung aufgezwungen haben.

Mexico.

Zwischen der nordamerikanischen Union und der mittelamerikanischen Republik Nicaragua droht ein scharfer Konflikt zu entstehen, weil auf Befehl des Präsidenten Delano von Nicaragua zwei Amerikaner, welche in der nicaraguanischen Revolutionen Dienste, tuerband ergriffen worden sind. Infolge dessen hat die Unionregierung sofort mehrere Kriegsschiffe nach Nicaragua beordert und außerdem die dortigen Zingruenten als kriegerische Partei anerkannt.

Dem einheimischen der New-Yorker Handelskammer, an welchem auch der deutsche Konsul, Graf Bernstorff, und der englische Konsul, Herr von Linsow, teilnahmen, hielten beide Diplomaten Reden, in denen sie unter Beirteilung der fortwährenden Kriegserregnisse ihrer Ueberzeugung Ausdruck verliehen, daß der Weltfrieden aufrecht erhalten bleiben würde.

Notales.

?? Namslau, 22. November. (Das Totenfest) d. i. die Gedächtnistage der Verstorbenen wurde am gestrigen Sonntage in der evangelischen Pfarrkirche in erbauender Weise abgehalten. Am Vorabend erlitt Glöckelung. Der Gottesdienst war überaus zahlreich besucht. Die Predigt wurde bei dem Gottesdienste um 8 Uhr vom Herrn Pastor Fuhrmann und um 10 Uhr vom Herrn Pastor Weitz abgehalten. Seitens des Chores wurde die Motette: „Wenn der Herr ein Kreuz schickt“ in der Vertonung von Rabcke zu Gehör gebracht. — Der ernste Tag führte wiederum viele Trauernde und Leidtragende hin auf den stillen Friedhof, wo sie an den Gräbern der lieben Angehörigen ein lütelches Gebet verrichteten und dort einen Kranz oder Blumen als Liebeszeichen niederlegten. — Nicht unbedeutend ist die Zahl derer, die seit dem letzten Totensonntage von ihnen geschieden. Manche Familie hat den treuerfindenden Erndner oder die geliebte Mutter, manche Eltern ein der geliebten Kinder durch den Tod verloren. Wüßten die teuren Dahingegangenen alle in der Irden ruhen und Gott den Hinterbliebenen Tröster und Helfer sein.

△ (Volksbibliothek. — Volksbildungsverein.) Am vergangenen Donnerstag fand in Gertums Hotel zunächst die Generalversammlung der Volksbibliothek und dann die Generalversammlung des Volksbildungsvereins statt. Die Volksbibliothek, gegründet 1901, zählt den vom Bibliothekar Herrn Reiser zur Verfügung erhaltenen Verträge zufolge jetzt 643 Bände. Geschenkliste überreichte der Bibliothekar Buchhändler Markschall 23 Jahrgänge, Berliner Illustrierten Zeitung und Fr. Schiller 3 Jahrgänge. Aus aller Welt. — Die königliche Regierung stellte der Bibliothek 60 M. zur Verfügung. Die Volksbibliothek erwirbt sich nach wie vor für jene Schichten der Bevölkerung als überaus wertvoll, die nicht in der Lage sind, sich Bücher kaufen zu können. — Laut Rassenbericht, erhalten vom Herrn Reiser, betrug die Einnahme, die sich außer der Beihilfe des Staates nur aus Stiftungen des Kreises, der Stadt und der Herren Gaislach zusammenstellte, 90 M. — Nach Redung der Rechnungen verblieb ein Bestand von 250 M. — Dem Rechnungsführer wurde einstimmig Entlassung erteilt. — Es ist erfreulich, daß der Herr Minister der geistlichen pp. Angelegenheiten der Volksbibliothek für das Jahr 1910 100 M. bewilligt hat. — In der Generalversammlung des Volksbildungsvereins erhaltete zunächst der Schriftführer Herr Buchhändler Toebe den Jahresbericht. Es ist demselben zu entnehmen, daß der Verein 182 Mitglieder hat, gegen 189 des Vorjahres. Vorträge wurden im vergangenen Jahre fünf gehalten, die sämtlich sehr interessant, aber leider nicht alle gut besucht waren. Es wurde dringend zu wünschen, daß bezüglich des Besuchs Wandel zum Besseren eintreffe. Abgesprochen wurde, daß die Vorträge, welche die Vorträge verursachen, ist es für die Vorträgenden wahrlich nichts Angenehmes, vor wenigen Zuschauern zu sprechen. — Der Familienabend

Indes, wo nach einem Konzert der Stadtpfelle das Tanzbein geschwungen wurde, erfreute sich eines sehr zahlreichen Besuches. — Dem Bibliothekersbericht des Herrn Fuhrmann zufolge, teilten vom Herrn Reiser Gaiser, weil Herr Fuhrmann kein Amt bereits vor einiger Zeit niedergelegt hat, verläßt die Bibliothek über 629 Bände und wurde häufig bemerkt, humal sie durch eine größere Zahl der neuesten literarischen Erzeugnisse vergrößert worden ist.

Nach dem Rassenbericht des Herrn Diebel ist ein Bestand von 77,95 M. vorhanden. Auch hier wurde der Rechnungsführer einstimmig die von der Revisionskommission beantragte Decharge erteilt. — Hieran wurde der Vorschlag des Staats für 1909/10 genehmigt, wonach 300 M. für Vorträge, 150 M. für Vergütungen und 150 M. für die Bibliothek auszuweisen sind. — Auf eine Kaufanweisung von Büchern kam aber erst Bedacht genommen werden, wenn vorher ein neuer Sekretär angestellt und die Maßfrage erledigt worden. — Bezüglich der Bibliothek wird außerdem noch beschlossen, ein Verzeichnis der Wanderschriften des Volksbildungsvereins einzuführen. — Im Anschluß daran erhaltete Herr Diebel Bericht über den Schluß. Provinzialverband bezog, über die Hauptversammlung desselben, welcher er als Delegierter des hiesigen Vereins beigewohnt hat. — Demnach erlitt die Vorstandsschule. Vor derselben erlitt die erste und zweite Vorstandsbeide — die Herren Dr. Trompe und Reiser Gaiser —, wie sie es bereits in der vorangegangenen Vorstandssitzung getan, eine etwaige Uebernahme nicht mehr annehmen. Von den für diese beiden Aemter vorgeschlagenen Mitgliedern wurden Herr Justizrat Jaensch bzw. Herr Lehrer Diebel gewählt, die sich auch zur Annahme der Wahl bereit erklärten. Das Amt des Schriftführers wird auch weiter in den bewährten Händen des Herrn Toebe sich befinden. Als Kassierer wurde Herr Drogebebel. Gritum und als Beisitzer Herr Reiser Gaiser gewählt. Letzterer erklärte sich bereit zur Fortführung der Geschäfte des Bibliothekars bis zum 1. April 1910. — Zu Rechnungsrevisionen wurden die Herren Kaufmann M. Wielandowski, Lehrer Hagold und Stationsvorsteher Faulstich wieder begewogen. — Bezüglich eines Vereinsvergütungs wurde beschlossen, ein solches am 15. Januar abzuhalten. Wegen eines Vortrages soll mit Herrn Dr. Pohlmann, der Mitte Januar in Schlesien spricht, verhandelt werden. Hieran erfolgte der Schluß der Sitzung.

— (Die neue evangel. Schule in Altschad) wurde am Donnerstag, den 18. d. M., mit 60 Kindern, die bisher die Schule zu St. Margarith besucht, eröffnet und durch den Ortschulinspektor Herrn Pastor Weitz der von der Rgl. Regierung gesandte Lehrer Herr Kranz aus Donau, Kr. Willstätt, in sein Amt eingeführt. Schulzimmer und Lehrerwohnung befinden sich vorläufig in dem dem Herrn Oberamtmann Scholz gehörigen Wohnhause des früheren Kraus-Gutes. Mit den Vorbereitungen zum Bau eines neuen Schulhauses ist schon begonnen worden; am letzten Sonnabend fand seitens des Schulvorstandes zu diesem Zwecke eine Sitzung statt.

— Männer-Turn-Verein „Jahn.“ Durch ein Rundschreiben hatte der Vorstand an alle Mitglieder einen warmen Appell gerichtet, in den nun herangekommenen Wintermonaten die Pflege des Körpers durch regelmäßigen Besuch der Turnabende wieder aufzunehmen, und sie zwecks Verschönerung ihrer turnerischen Angelegenheiten zu einer Generalversammlung am 19. Novbr. cr. ins Vereinslokal zusammenzurufen. Entschieden wurde vor dieser Einladung ein großer Teil der Turner gefolgt. Nach dem Bericht über das 3. Oktober abgehaltene Abkommen, wurden die während des Winters zu treffenden Veranstaltungen besprochen. Die Leitung der Turnabende wurde in einer dem Wahnwahnsgelächte Rechnung tragenden Weise geregelt und über die Vorbereitung zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers verhandelt. Mit Freuden nahm die Versammlung davon Kenntnis, daß an diesem Abend 25 neue Mitglieder aufgenommen wurden. Die Wäse, welche durch die zum Militär einberufenen Turner entfielen, wurde, ist also wieder ausgefüllt, und es steht zu hoffen, daß der Verein auch weiter eine würdige Vorkämpfer deutschen Turnens bleiben wird. Wüßte die gemeinnützige Arbeit, die von den Turnvereinen für die Volksgesundheit und Volkskraft, aber auch durch das Zusammenführen der verschiedensten Berufsstände für die Volksbildung geleistet wird, doch in immer weiteren Kreisen erkannt werden, damit die jungen Leute aus der Eltern und Lehrherren auf die Turnvereine aufmerksam gemacht würden. Jedermann ist uns willkommen.

Provinzialles.

— Ueber die Flugvorführungen in Breslau entnehmen wir der „Schl. Ztg.“ folgendes: Der Aermplaz in Gattels bis zum Sonnabend nachmittags ungefähr den gleichen Anblick wie an großen Renntagen. Vor der reservierten Tribüne und auf dem zweiten und dritten Platz drängte sich ein überaus zahlreicher

Se hatte den Hut vom Kopf gerissen, als er den Park betrat, der volle Klang der elektrischen Lichter fiel auf seine blasse Stirn, die Dichtertrüben, die in Ellnorons Augen einst wie von einem Glorienlicht umgeben erschienen. Schön, interessant war die von wirren Locken umrahmte Stirn immer noch, aber den Glorienlicht sah sie nicht mehr. Wie büber und unheimlich doch die Augen jetzt wieder kammten, seine Hand, die immer noch auf ihrem Arm ruhte, war glühend heiß, ein unheimliches Empfinden padie sie pöglisch, wie die Voranmeldung eines Unglücks, welches hereinbrechen mußte, vielleicht schon längst vorbestimmt war von dem großen Menschen, der oben der die Schicksale der Menschen lenkt, je nachdem sie seinen ewigen Gesetzen nach Verfolgen gehorchen und wider kämpfend weiterleben oder in den Genüssen verfallen.

Gedemüht fühlte ich mich aber durchaus nicht“, fuhr Rofer fort, da müßte schon der Schicksal einer kommen, um mich zu demütigen. Was haben sie denn auch erreicht, doch nur einen kleinen Augenblickserfolg, hunderte andere stehen hinter ihnen, sie wieder zurückzuführen in die Vergessenheit, ihnen die mühsam errungene Spröße auf der Ruhestleiter wieder freitig zu machen.“

Etals erforderten Hauptes, als wäre er dieser Grösten einer, trat er mit Ellnor an den Tisch heran, an welchem sich Fräulein Klein, die beiden Maler und das junge Ehepaar Lichtenow schon gesetzt hatte.

Ein Reiner brachte jedoch die Speisekarte und Fräulein Klein erbat sich, das Mittagstisch anordnen zu dürfen, was ihr auch ohne Widerrede gestattet wurde, da sie fast alle die lange Sachkenntnis auf diesem Gebiete bekannt war. Die Herren ließen Wein bringen, und

die gedeckte Tafel ließ bald nichts mehr zu wünschen übrig. Der Ton der Unterhaltung war der denkbar beste, daß aber die Augen eines der Anwesenden, nämlich diejenigen Rofers, um im Fieber glühend, schien man in der allgemeinen Fröhlichkeit nicht zu bemerken. Nur Ellnor beobachtete ihren Gatten mit geheimer Angst, wie er immer erregter wurde, wie er ein Glas Wein nach dem andern hinunter stürzte und sich in einer hochmütigen Weise an der Unterhaltung beteiligte, die, wäre nicht alles in so heiterer Stimmung gewesen, fast belächelnd hätte wirken müssen.

Fräulein Klein war von den übrigen Tischgästen die erste, die nachdem sie ihren Appetit gefaßt, das augereichte Weisen Rofers bemerkte. Ueber den Grund desselben war sie keinen Augenblick im Zweifel, die Tatsache, daß sie Rofer überflügelt, das war es, das hatte seine Stimmung verborben. Es war für sie der größte, der begnadigste Triumph, und da sie kein Engel war und Rofer sie früher oft spöttisch behandelt hatte, machte es ihr heute das größte Vergnügen, ihn noch mehr zu reizen. Aber die Art, wie sie Rofer bekämpfte, blieb doch eine vornehm, wenn auch einige scharfe Pfeile von Fräulein Kleins Lippen gegen Rofer flogen.

Roll Begierde begann die Malerin jetzt von ihrer Kunst zu sprechen, welche hohe Verfeinerung sie ihr gewähre, wie sie ihr Leben so ganz ausfülle.

„Auch Sie, Herr Rofer, werden solche Stunden haben, wo die ganze äußere Welt Ihnen verflucht vor der Welt Ihrer Gedanken“, wandte sie sich direkt an Rofer, ihn spöttisch und herausfordernd aufschauend.

Ellnor erwiderte, sie empfand den ganzen

(Fortsetzung folgt.)

Fernsprecher 224.

	Qd-Mer.	Mittlere.	Nicht-ge-
	21	21	21
Weizen 100 Kil.	21 80	21 30	20 80
Roggen "	16 20	15 70	15 20
Gerste "	14 10	13 10	12 10
Hafer "	15 20	14 70	14 20
Erbsen "	30 —	—	26 —
Kartoffeln "	3 60	—	3 40
Hen, "	7 10	—	6 60
Stroh "	5 50	—	5 —
Butter (1 Kilogr.)	2 40	—	2 80

Beilage zu Nr. 92 des „Ramslauer Stadtblattes.“

Ramslau, Dienstag den 23. November 1909.

Groß-Hartmannsdorf Steine geholt. Am Abend hat er auf dem Rückwege hinter Thomashalden jedenfalls, als der Weg bergab ging, auf den Wagen steigen wollen. Dabei ist er ausgerollt, so Boden gefallen und von den Rädern gestreift worden, denn er erlitt Verletzungen am Kopf und an der Schulter, so daß der Tod alsbald eingetreten sein dürfte. Am Dienstag früh fand man das Fuhrwerk. Die Pferde waren die ganze Nacht hindurch ruhig an der Unglücksstelle stehen geblieben, der tote Rutscher hatte die Peitsche noch in der Hand.

Schmiedeburg, 19. November. Von einem argen Mißgeschick wurde Dienstag nachmittag der hier seit Sonnabend Vorstellungen gebende Zirkus Watne betroffen. Durch die Last des niedergegangenen Schnees wurde das Zeltdach der Arena eingedrückt und erheblicher Schaden angerichtet. Die weiteren Vorstellungen mußten ausgesetzt werden. Zum Glück ist bei dem Zusammensturz niemand verletzt worden.

Warmbrunn, 19. November. Die Postverwaltung beschäftigt im Sommer künftigen Jahres den Automobilbetrieb auch für den Postdienst nutzbar zu machen, indem sie die Postfachbeförderung nach den Sommerfrischen Giersdorf, Seibitz, Hain der in diesem Jahre hier gegründeten Automobilgesellschaft überträgt, um auf diese Weise eine schnellere Beförderung der Postfächer in den Kurorten zu erzielen. Verhandlungen dieserhalb sind bereits im Gange. Auch beschäftigt die Automobilgesellschaft den Ankauf noch weiterer Automobil-Dunndüse.

Vermischtes.

Berliner Feilquelle. Unweit von Berlin, in Alt-Buchhorst am Möllensee, fünf Kilometer südlich von Nizdorf, glaubt man eine Reihe von Heilquellen, ein Karlsbad, entdeckt zu haben. Man beobachtete, daß aus den Felsen um den See allabendlich das Bild an einer bestimmten Stelle austrat, um seinen Dunst zu lösen. Es fiel auf, daß die Tiere ein geschütztes Ufer von vielen tausend Metern umgeben ließen, um an diesem ungeschützten Flecken zur Tränke zu geben; man untersuchte den Ort näher und fand, daß einige Quellen den Aushebungspunkt bildeten. Daraufhin wurden Bohrungen vorgenommen; sie förderten nach und nach 11 Quellen, die mit zum Teil kräftigem

Druck alkalisches, mit Chlornatrium und anderen Mineralstoffen durchsetztes Wasser lieferten, unter sich aber Verschiedenheiten aufwiesen. Bei der Untersuchung der Bodenbeschaffenheit fand man erst in beträchtlicher Tiefe den ursprünglichen Mutterboden, über diesem eine 7 Meter mächtige Moorschicht und darunter eine 6—7 Meter starke Süßwasseralkalisch. Der graue Kalk zerfällt nach dem Trocknen bei ganz geringem Druck in ein feines, außerordentlich lockeres Pulver. Nach den bisher vorgenommenen, aber noch nicht abgeschlossenen chemischen Untersuchungen scheint das Wasser der Quellen dem mehren bekannter Bäderorte zu ähneln, auch das eisenhaltige Moor zu Kurzweiden verwendbar zu sein. Das Wasser soll im nächsten Jahre unter dem Namen Alt-Buchhorster Markt-Brüdel auf den Markt gebracht werden. Daneben ist beabsichtigt, ein Kurbad Alt-Buchhorst ins Leben zu rufen. Zu diesem Zweck sind für die Gründung einer G. m. b. H. die Vorbereitungen getroffen worden.

Zu einer aufregenden Diebesjagd kam es am Donnerstag in Berlin, weil zwei Burtschen von 20 Jahren, die einen Diebstahl ausgeführt hatten und auf das Dach gestiegen waren, hinter dem Schornstein hockten. Sie konnten die Flucht nicht fortsetzen, weil das Nebengebäude niedriger war. Schutleute begaben sich auf das Dach, wurden aber durch die Verbrecher bedroht. Schließlich blieb nichts übrig, als die Feuerwehr zu holen. Bevor diese eingriff, ergaben sich die Diebe, die bei dem fast dreifündigen Aufenthalt auf dem Dach nahezu erstickt waren.

Eine neue Spionage-Affäre. In Lemberg wurde ein achtzehnjähriger Burtsche namens Wladimir Dobrzanski wegen Spionage zugunsten Russlands verhaftet. Die Militärbehörden in Sambor hatten in Erfahrung gebracht, daß Dobrzanski im Verein mit anderen jungen Leuten dortige Kasernen, Brücken, Wägen u. dergl. photographierte und mit der russischen Botschaft in Brüssel den Verkehr führte und aus Russland wiederholt größere Geldbeträge empfangen habe. Auf Requisition der Militärbehörde nahm der Untersuchungsrichter in Sambor bei dem Vater des jungen Dobrzanski, einem Schlosser, eine Hausdurchsuchung vor und konfiskierte eine umfangreiche Korre-

spondenz, welche von der Barschauer „Schranke“ und Offizieren des russischen Generalstabes, sowie dem bekannten russischen Abgeordneten Grafen Bobrinski herkammt, wozu letzterer eine große Rolle auf allen allrussischen Kongressen spielt. Als Wladimir Dobrzanski von den Hausdurchsuchungen bei seinem Vater erfuhr, flüchtete er nach Lemberg, woselbst er verhaftet wurde. Dobrzanski, der nach Absolvierung der jeßigen Gymnasialklasse aus dem Gymnasium ausgeschlossen wurde, suchte sich durch Spionage ein größeres Einkommen zu verschaffen.

Kampf zwischen einem Debraubanten und einem Kriminalbeamten. Ein aufregender Vorfall spielte sich Dienstag nachmittag in einem Buttergeschäft in der Littenstraße zu Berlin ab. Dort sollte der Buchhalter Gustav Koch, der in Gemeinschaft mit zwei Komplizen seinem Chef 30.000 Mark unterschlagen hatte, verhaftet werden. Dabei versuchte er den Kriminalbeamten niederzuschlagen. Als ihm dies mißlang, jagte er sich selbst 3 Kugeln in den Kopf. Schwerverletzt wurde er als Polizeigefangener in die Charité eingeliefert.

Pleichen, 19. November. Mörder Mord an der russischen Grenze. In der Nähe der russischen Grenze, in Boguslawitz, bei der russisch-deutschen Grenzstation Boguslaw, fand man gestern nacht auf einem Gehst den Landwirt Wasklewski, seine Frau, seine fünf Kinder und seinen Schwiegervater in den Betten ermordet vor; der Mörder hatte seine Opfer scheinbar während des Schlafes überfallen und durch Thiebstöße getötet. Die Ermordeten waren gestern noch bis spät in die Nacht mit dem Verbrechen des Betruges beschäftigt. Bisher weiß man nicht, ob ein Raubmord vorliegt oder ob das furchtbare Verbrechen ein Rachmord gegen Wasklewski, der sich in der Gegend seiner großen Beliebtheit erfreute, ist. — Zur Aufklärung des Mordes hat sich die Gerichtskommission um Verleserung von Polizeibehörden nach Graubenz gewandt. Man nimmt an, daß die Verbrecher über die russische Grenze geflohen sind.

Pleichen, 19. November. Letzte Nacht sind in Boguslawitz, nahe an der russischen Grenze, zwei Männer, eine Frau und vier Kinder ermordet durch Thiebstöße ermordet worden. Von den Tätern fehlt jede Spur. Die Statistiken im Gehst waren verschlossen.

Suspendierung der Bonner „Dorussia.“ Wie der „Bonner Generalanzeiger“ meldet, ist das Corps „Dorussia“ vom Senat der Universität wegen verschiedener Anfeindungen, die sich Mitglieder des Corps in Bonn und im Dorie Wehlen zu Schulden kommen ließen, für ein Semester suspendiert worden. Durch die Maßregelung ist dem Corps unterstellt, Roulure zu tragen. Der Bonner „Dorussia“ gehörte bekanntlich auch der Kaiser während seiner Bonner Studienzeit als Mitglied an. Nach einem Berliner Blatte ist die Veranlassung zu der Suspendierung der Fall Fests: Borussia und Ostfalen-Einjährige hatten im Juli den Einjährigen-Unterrichtstag in seiner Wohnung überfallen und ihn mißhandelt.

Neuer Vulkan auf den Kanarischen Inseln. Nach einer amtlichen Meldung aus der Stadt Garachico bei Teneriffa (Kanarische Inseln) hat sich im Las-Flores-Gebirge ein Krater geöffnet, der unter starkem unterirdischem Getöse glühende Lava und blickten Rauch auswirft. Drei Dampfer sind zur Hilfeleistung abgegangen. Garachico hat bedeutende Landwirtsch.

Der Vulkanausbruch auf Teneriffa. Die am 19. Teneriffa erfolgten vulkanischen Ausbruchserplosionen wurden, wie aus Madrid berichtet wird, viele Kilometer weit gehört. Ungeheure, glühende Lavamassen wälzten sich an der Westseite herab. Namentlich die Ortshälfte Santiago ist bedroht, deren Einwohner sich am Strand sammeln. Der Gouverneur Teneriffas sandte sofort eine rote Kreuzkolonne und Genarmierte zu Schiff dorthin ab. Seit Jahrhunderten war der Berg nicht mehr vulkanisch tätig. Es sollen sich jetzt drei Öffnungen gebildet haben, nachdem dieser Tage bereits heftige Erdbeben wahrgenommen worden waren. In allen Ortshäusern am Pie herrscht eine ungeheure Panik. Die Bevölkerung flüchtet nach der Küste. Die eben begonnene Fremdeninfektion auf der kanarischen Insel hat infolge der neuen Kraterbildung zwischen Gula und Magerai ein rasches Ende gefunden. Der ganze Süden Teneriffas ist schwer bedroht. — Teneriffa ist nicht nur die größte, sondern auch die reichste und bevölkerterte der spanischen Kanarischen Inseln und liegt etwa 300 Kilometer von der nordafrikanischen Küste Marokkos entfernt. Die Insel ist 2026

Quadratkilometer groß mit rund 140.000 Einwohnern, Wüsthingen von Spanken und Norrmann mit den Ureinwohnern, den Guanachen, einem Völkerstamm. Ausdrücke des höchsten Kraters des Pic von Teneriffa, der sich zu 3710 Meter Höhe erhebt, sind aus historischer Zeit nicht bekannt, wohl aber aus der Seite des Bergesels parafisch aufsteigenden Klettern. So wurde am 5. Mai 1706 die Stadt Guanachico zerstört; der letzte Ausbruch war 1898.

— Polen, 15. November. Eigenartiger Todesfall. Probst Jędrzejowski in Soluchowo bei Pleschen wurde in einer der letzten Nächte durch das Geräusch von Eindringern geweckt und wollte diese durch einen Revolverbeschuss verschrecken. Hierbei entlud sich die Waffe durch einen unglücklichen Zufall nach hinten und verletzte den 42 Jahre alten Geistlichen derart, daß er bald darauf starb.

— [Genickschüsse in München.] Beim bayerischen Infanterie-Regiment Königin in München ist ein Soldat an der Genickschüsse erkrankt. Die ganze erste Kompanie wurde deshalb isoliert.

— Eine unheimliche Ueberraschung wurde einem Droschkentritzer in Berlin zuteil, der mehrere Nächte beim Nachhausekommen seine Frau nicht vorfand. In der Meinung, sie sei zu ihrer kranken Schwester gegangen, legte er sich abgemüdet ins Bett. Am Donnerstag fand er beim Zurückschlagen einer Gardine seine Frau als Leiche an einem Haken hängend. Aus einem über die Krankheit der Schwester hatte die Frau sich schon drei Tage vorher das Leben genommen.

— Opfer des Sturmes. Im Spibingsee (Schlesien) führten bei dem heftigen Sturm zwei Fischerknechte aus dem festernden Boote und ertranken. — Die Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger in Danzig meldet: Der schwedische Dampfer „Kosier“, von Göteborg nach Danzig unterwegs, ist unterhalb Gehrneß gestrandet. Zehn Personen, darunter eine Frau, wurden gerettet. Eine Frau und ein Mann sind ertrunken. — In Asch in Böhmen wurde eine Menagerie von einem Wirbelsturm zerstört. Mehrere wertvolle Tiere wurden von einem einwirkenden Felt erschlagen. — Bei den Sturmverwüsten und Ueberflutungen auf Jamaika sind, wie jetzt festgestellt ist, fünfzig Menschen umgekommen.

— [Unter Spießel — Jagdbodenst.]

In Freiemoß (Weßfalen) erkrankte eine ganze Familie unter Vergiftungserscheinungen. Das Dienstmädchen hatte beim Bereiten der Suppe statt Rübol Fußbodenöl verwendet. Sämtliche Familienmitglieder schwaben in höchster Lebensgefahr.

— [Im Kampfe mit Wilderern.] Im Dorfe Huls, hart an der holländischen Grenze, wurden drei Jagdausruher von drei Wilderern angegriffen. Der Jagdausruher Elmann wurde getötet und ein anderer, namens Fernberg, tödlich verwundet. Die Täter sind drei Bergarbeiter.

— Paris, 20. November. „Matin“ berichtet aus Macon: Unter den Reservisten des 134. Infanterie-Regiments ist eine neue Meuterei ausgebrochen. Als sie von einem Offizier zur Ruhe ermahnt wurden, umzingelten sie diesen und griffen ihn tödlich an. Die Reservisten sangen die Internationale.

— Die Schwerkheit auf italienischen Eisenbahnen. Aus Rom wird berichtet: Prinz und Prinzessin Mattel wurden, während sie zwischen Parma und Modena im Speisewagen saßen, ihrer Juwelen im Werte von 15.000 Lire beraubt.

— [Beim Kartenspiel vergiftet.] In Tübingen wurde dem beim Kartenspiel vom Glück begünstigten Weinbändler Krauß von einem Mitspielenden Opium ins Bier geschüttet. Krauß ist so schwer vergiftet, daß er wahrscheinlich sterben muß.

— Die nervöse Frau und der Dreherorgelspieler. Am dem Herrn der Millionenstadt zu entziehen, war Frau B. mit ihrem Gatten von Berlin nach Dessau verzogen. Hier gefiel es ihr im allgemeinen ganz gut, nur ein Dreherorgelspieler bereitete ihr mit seinen Kunstleistungen großen Kummer. Sie war der Meinung, daß der Mann nur bis 6 Uhr abends seine schönen Weisen ertönen lassen dürfe, und wollte ihm dieses dokumentarisch nachweisen. Ihr Mann hatte gerade einen Steuerzettel erhalten, der sich in einem amtlichen Umschlag befand. Sie setzte nun ein Schriftpäckchen auf, worin dem Dreherorgelspieler bedeutet wurde, daß er um 6 Uhr Feierabend machen müsse. Nachdem sie das Schriftpäckchen mit Direktor C. unterzeichnet hatte, steckte sie es in das erwähnte Couvert und schickte es dem Spielmann zu. Das Landgericht Dessau verurteilte sie am 1. Dezember d. J. zu einem 3-Jährigen Gefängnis.

Auf ihre Revision hob am 6. Mai d. J. das Reichsgericht das Urteil auf, weil die Annahme einer Privatursundensfälschung näher liege. Am 27. Juli hat nun das Landgericht sie abermals zu der niedrigsten Strafe verurteilt. Ihre Revision gegen das neue Urteil wurde am 18. November vom Reichsgericht verworfen.

— Theater in der Kaserne. Der französische Kriegsminister hat eine seltsamartige und glückliche Idee, die ihm von verschiedenen Seiten nahe gebracht wurde, aufgenommen und durchgeführt: die Beschaffung von unentgeltlichen Theateraufführungen für die Soldaten. Es werden in den Kasernen dramatische Werke aufgeführt, die anregend und erheben auf den Geist und die Stimmung in der französischen Armee wirken sollen. Einige namhafte Dramatiker, wie Dumas, Victor Marguerite, Dumasour, haben sich bereit erklärt, Stücke zu diesem Zweck zu schreiben.

— [Millionärin und Hochkapler.] In einem vornehmen Hotel unter den Linden in eine reiche Russin, Frau B., die seit einiger Zeit in dem Hotel Wohnung genommen hatte, von einem Hochkapler um den Betrag von 25.000 Mark betrogen worden. Der Hochkapler, der aus Brüssel stammt, war mit einem Freunde aus Brügge in demselben Hotel abgetrieben und knüpfte mit der Millionärin ein Liebesverhältnis an. Herr A. von C. ließ durchblicken, daß er nicht abgeneigt sei, sie zu betraten. Er trat überaus gewandt auf und erzählte, daß er bei einer Gefandtschaft altachtet sei. Die Dame, die vornehmen Kreise entstammt, glaubte insoweit, daß sie in eine durchaus standesgemäße Ehe eingehen werde. Am Montag erzählte von C. plötzlich, daß er am Abend vorher im Spiel eine große Summe verloren habe und dadurch in die größte Verlegenheit geraten sei. Sein Freund, Herr B. de M., half ihm bereitwilligst mit einigen tausend Mark aus, aber von C. erklärte, daß diese Summe nicht genüge. Die Russin war bereit, den noch fehlenden Betrag zu ersetzen, und zahlte ihrem Geliebten 25.000 Mark in bar. Am nächsten Morgen war der Hochkapler plötzlich abgereist. Sein Freund erzählte, daß er von seinem Vater eine dringende Botschaft erhalten habe und sofort nach Belgien abgereist sei. Die Russin wurde flugig und betraute einen Privatbedienten mit den Ermittlungen. Der Detektiv Daus stellte fest, daß von C. schon seit langer Zeit von der Brüsseler Behörde gefolgt wurde. Sein Freund, der

nach in Berlin weilte, besuchte Dienstag abend mit der Russin die Oper und wurde nach seiner Rückkehr in das Hotel von mehreren Kriminalbeamten einem Verhör unterzogen. Die Vernehmung des angeblichen Herrn von C. de Meulenmeester aus Brügge endete mit der Verhaftung des Freundes des flüchtigen Alfred van Gynde aus Brüssel.

— Hundemord in Amerika. Die Regierung der vereinigten Staaten hat einen Beamten beauftragt, die Brackhunde auszuwachen, die in den Südstaaten der Union in ungeheuren Mengen herumwabagambieren und den Wäldern und Feldern gewaltigen Schaden bringen. Der große Hundemord hat vor etwa acht Monaten begonnen, und der Beamte, der das Gemetzel leitet, will in dieser verhältnismäßig kurzen Zeit 750.000 Hunde ausgerottet haben. In den nächsten acht Monaten hofft er noch mindestens doppelt so viel zur Strecke bringen zu können, da seine Leute, wie er sagt, die Sache jetzt aus dem Ffz verstehen. Die Ausrottungsmethode ist sehr einfach: man wirft in die Gräben, in denen die Brackhunde haufen, Getreidebröckchen, die mit Sittschmin vergiftet sind; eine kleine Portion genügt, um mindestens drei Hunden den Garaus zu machen.

— Das ist unser Feuer! Aus Plauen i. L. wird der „Ffrkt. Bzg.“ folgende niedliche Begebenheit berichtet: Dieser Tage brannten im sogenannten Wintu bei Falkenstein zwei Wirtschaftsgelände ab. Als nun die Falkenstein Feuerwehre in Tätigkeit treten wollte, wurde es ihr von der Pflichtfeuerwehre des Dorfes Neustadt und dem dortigen Gemeindevorstande energisch verboten: „Das ist unser Feuer! Schert Euch wieder nach Hause! Wir dürfen zu Euch nicht hinein, wir brauchen Euch auch nicht!“ Und statt ins Feuer richtete die Neustädter Feuerwehre ihren Wasserstrahl auf den Falkenstein. Man wäre hierüber handgreiflich geworden, wenn nicht inzwischen auch die Grünbacher Feuerwehre hinzugekommen wäre, deren Vorstand nun feststellte, daß das brennende Gehöft überhaupt nicht zu Neustadt, sondern zu Grünbach gehörte. Nun mußten die Neustädter abdrücken, während die Falkensteiner die Genugthuung erlebten, mit den Grünbachern zu löschen.